

4/XII. 27 U.P

Männergesangsverein „St. Lukas“ der Maler- und Anstreichermeister Wiens Sitz: Bocans Gasthaus, 7. Bezirk, Burggasse 120

Motto: In Ehren treu zu unserm Bund
bring deutsches Lied aus Herzensgrund.
I. Schumpela.

Programm

Musikalische Leitung:

Dereinschormeister Chordirektor Karl Kmoch

1. Abteilung

Dirigent: Chormeister Karl Kmoch

Hymne

von Ernst Herzog von Sachsen

Lobpreisest laut und rühmt und ehrt
Den goldnen Hort der Lieder!
Erklingt vom Himmel reich besichert
In allen Landen wieder!
Es mahnet mit Macht,
Daß alles erwacht,
Daß alles die Hand
Sich reicht zum Verband!
Da horcht, es schallt mit Allgewalt:
Der Friede blüh' im Sang
Als hoher Feierklang!

Den Sang, den schön der Friede schmückt,
Hat Gott uns stets gegeben!
Er ist s, der jedes Herz entzückt
Und schweilt zum edlen Streben!
Erweckt in der Brust
Die bessere Lust,
Führt fern uns von Wahn
Glücklich die Bahn!
Da horcht, es schallt mit Allgewalt:
Die Freude sprüh' im Sang
Als hoher Feierklang!

Wo hohe Freud' das Lied verschönt,
Da wohnt sich's gut auf Erden!
Es wird der lichte Geist gekrönt,
Es webt ein göttlich Werden!
Doll heiliger Glut
Wallt feurig das Blut,
Zum Opfer bereit
In dräuender Zeit!
Da horcht, es schallt mit Allgewalt:
Die Freiheit glüh' im Sang
Als hoher Feierklang!

Nachtzauber

Männerchor von A. M. Storck

Helle glänzt das Licht der Sterne,
Zaubervoll wie Demantlicht,
Das aus weiter Himmelsferne
Durch das nächt'ge Dunkel bricht.
Alles schlummert ringsum leise
In der heiligen Natur,
Nur der Nachtigallen Weise
Tönet süß durch Feld und Flur!

Und es ziehet durch die Bäume,
Wie ein leiser Geisterhauch,
So, als ob der Gott der Träume
Flüsternd zög' durch Wald und Strauch,
Und ich selbst steh' wonnetrunken,
Von der Herrlichkeit und Pracht,
We im Schlummer tief versunken,
Träumend süß in stiller Nacht!

Pilgerchor

aus der Oper „Cannhäuser“ von Richard Wagner
Männerchor mit Waldhornquartettbegleitung
Bläserseziert Dengler-Stäch (Wiener Stadtoper)

Beglückt darf nun dich, o Heimat, ich
schauen,
Und grüßen froh, deine lieblichen Auen,
Nun laß' ich ruhn den Wanderstab,
Weil Gott getreu ich gepilgert hab'
Durch duhn und Buß hab' ich versöhnt
den Herren,
Dem mein Herze fröhnt,
Der meine Reu' mit Segen krönt,
Den Herren, dem mein Lied ertönt,
Den Herren, dem mein Lied ertönt!

Der Gnade Heil ist dem Böser be-
scheiden,
Er geht einst ein in der Seligen
Frieden;

Dor Höll' und Tod ist ihm nicht bang,
Drum preiß ich Gott mein Leben lang!
Halleluja! Halleluja, in Ewigkeit, in
Ewigkeit.

Walter Endstorfer, Gitarrevirtuose

2. Abteilung

Dirigent: Ehrenchormeister Josef Schumpela

So weit

Männerchor von E. S. Engelsberg

Bächlein am Wiesenrand, rinnt du noch
immer?
Blumen im Heimatland, gebt ihr noch
Schimmer?
Salme der Heimatluft, mögt ihr
rauschen,
Lerche der Heimatluft, könnt ich dir
lauschen!
O duftige Jugendzeit, o wie so weit,
Duftige Jugendzeit, o wie so weit!

Fließt noch durch Blumen bunt silberne
Kühle,
Rauscht noch im Lindengrund klap-
pernde Uffhle;
Fenster aus Laubgewind leuchtet noch
munter;
Aber das schönste Kind schaut nicht
herunter.
O Liebe der Jugendzeit, o wie so weit!
Liebe der Jugendzeit, o wie so weit!

Glück vorbei! Duft verweht, Liebe ver-
gangen!
Durch meine Seele geht leises Ver-
langen.
Dürst' ich doch einmal nur, einmal dich
schauen,
Heimatwald, Heimatflur, Liebste der
Frauen!
Heimatwald, Heimatflur, Liebste der
Frauen!
Liebste! Liebste! Aber wie Ewigkeit
bist du mir weit,
Aber wie Ewigkeit bist du mir weit!

Unterm Lindenbaum

Männerchor von Wilhelm Sturm

Wir saßen am sonnigen Morgen
Dort unter dem Lindenbaum,
Wir träumten vom Lenze der Liebe
Den wunderbar seligsten Traum,
Den wunderbar seligsten Traum.

Vom Himmel da droben hernieder
Sah freundlich der Sonnenschein,
Die Glocken von ferne erklangen,
Sie luden zur Andacht uns ein,
Sie luden zur Andacht uns ein.

Wohl steht in dem Gärtchen vorm Tore
Noch immer der Lindenbaum,
Sie aber ist von mir gegangen,
Die Liebe, sie war nur ein Traum,
Die Liebe, sie war nur ein Traum.

Hymne an die Nacht

Männerchor von Ludwig van Beethoven

Heil'ge Nacht, o gieße du Himmels-
frieden in dies Herz!
Bring' dem armen Pilger Ruh', holde
Ladung seinem Schmerz.
Hell schon erglühn die Sterne, grüßen
aus blauer Ferne;
Möchte zu euch so gerne fliehn himmel-
wärts!
Hell schon erglühn die Sterne, grüßen
aus blauer Ferne,
Möchte zu euch so gerne fliehn himmel-
wärts!

Harfentöne, lind und süß, wehn mir
zarte Lüfte her
Aus des Himmels Paradies, aus der
Liebe Wonnemeer.
Glüht nur, ihr goldnen Sterne, win-
kend aus blauer Ferne:
Möchte zu euch so gerne fliehn himmel-
wärts!
Glüht nur, ihr goldnen Sterne, win-
kend aus blauer Ferne:
Möchte zu euch so gerne fliehn himmel-
wärts!

Bläsersextett Dengler-Stark

(Waldhornquintett und Trompete.)

Mitglieder der Staatsoper, und zwar
die Herren:

F. Dengler, O. Warmuth,
Ch. Nowak, A. Stark, H. Moißl.

Zwei Sonnen von fr. Schubert
Des Tirolers freud, Volkslied
Serenade von Ch. Gounod

Gesangsvorträge

des Vereinsmitgliedes

Fräulein Elisa Sgalitzer

Massenet: Gavotte aus der
Oper „Manon“

Rich. Strauß: Cécilie

Mallácker: Trinklied
aus dem „Ver-
wünschten
Schloß“

Am Klavier:

Kapellmeister Viktor Ebner

3. Abteilung

Dirigent: Chordirektor Karl Kmoch

Grün

Männerchor mit Waldhornquartettbegleitung von
A. M. Storch

Bläsersextett Dengler-Storch (Wiener Staatsoper)

Grün, ja, grün nur soll allein
Immer meine Farbe sein,
Grün ist ja der frische Wald,
Froher Sänger Aufenthalt,
Grün ist ja der frische Wald,
Froher Sänger Aufenthalt.
Ja, grün des Frühlings heitres Bild,
Grün der Hoffnung Farbenschild,
Grün der Jungfrau Myrtenkranz,
Der sie schmückt mit höchstem Glanz.

Grün, ja, grün des Helden Lorbeer-
kron,

Grün die Palme, die zum Lohn
Jedem Dulder, der erbleicht,
Lächelnd dort ein Engel steht.
Ach! Und wie erquickt so mild
Immergrün im Schneegefeld!
Grün, ja, grün nur soll allein
Immer meine Farbe sein!
Drum, solange noch Farben glühn,
Sei die meine immer grün,
Drum, solange noch Farben glühn,
Sei die meine immer grün,
Sei die meine, die meine immer grün,
Immer grün, immer grün.

Der Pfropfenzieher

Heiterer Männerchor von Rudolf Wagner

Nun laßt uns tapfer brechen den Rhein-
weinflaschen den Hals,
Und füllt mit goldnen Bächen die
Höhlung des Kristalls,
Erhebt euch von dem Tische und steht
in Reih' und Glied
Und singt das ewig frische, uralte
Zecherlied,
Und singt das ewig frische, uralte
Zecherlied, das Zecherlied:
Zum Zippel, zum Zappel, zum Keller-
loch 'nein,
Alles muß vertrunken sein!
Zum Zippel, zum Zappel, zum Keller-
loch 'nein,
Alles, alles muß vertrunken sein!

Der diesen Spruch erfunden, ein frommer
Ritter war's,
Der lieber denn am Bronnen bei vollen
Fässern saß,
Und als der letzte Gulden aus seinem
Beutel schied,
Da machte er fröhlich Schulden und
sang sein altes Lied,
Er machte fröhlich Schulden und sang
sein altes Lied, sein altes Lied:
Zum Zippel, zum Zappel usw.

Die Lehnen, die Allode ertranken im
Malvasier,
Als letztes der Kleinode blieb ihm ein
Pfropfenzieh'r,
Das Alter tät' ihm färben die Haare
silberlicht,
Er gönnte seinen Erben den Pfropfen-
zieher nicht,

Er gönnte seinen Erben den Pfropfen-
zieher nicht, den Pfropfenzieher nicht:
Zum Zippel, zum Zappel usw.

Er zog aus seiner Tasche das Kleinod
glatt und blank
Und gab's für eine Flasche gefüllt mit
Lautertrank,
Ein Schlag, da sank in Scherben der
Flaschenhals zu Tal.
Er trank und sang im Sterben zum
allerletztenmal:
Zum Zippel, zum Zappel, zum Keller-
loch 'nein,
Alles muß vertrunken sein!
Zum Zippel, zum Zappel, zum Keller-
loch 'nein,
Alles, alles muß vertrunken sein!

An der schönen blauen Donau

von Johann Strauß

Walzer für Männerchor mit Klavierbegleitung

Am Klavier: Kapellmeister Direktor Ebner

Donau, so schön und blau,
Durch Tal und Au
Wogst ruhig du hin.
Dich grüßt unser Wien!
Dein silbernes Band
Knüpft Land an Land
Und fröhliche Herzen schlagen an
An deinem schönen Strand.
Weit vom Schwarzwald her
Eilst du hin zum Meer,
Spendest Segen
Allerwegen.
Ostwärts geht dein Lauf,
Nimmst viel Brüder auf;
Bild der Einigkeit für alle Zeit!
Alte Burgen sehn nieder von den Höhen,
Grüßen gerne dich von ferne,
Und der Berge Kranz,
Hell vom Morgenglanz,
Spiegelt sich in deiner Wellen Tanz.
Die Nixen auf dem Grund,
Die geben's flüsternd kund,
Was alles du erschauf,
Seit über dir der Himmel blaut.
Drum schon in alter Zeit,
Ward dir manch Lied geweiht
Und mit dem hellsten Klang
Preist immer auf neue dich unser Sang.
Halt an deine Fluten bei Wien,
Es liebt dich ja so sehr.
Du findest, wohin du magst ziehn,
Ein zweites Wien nicht mehr.
Hier quillt aus voller Brust
Der Zauber heit'rer Lust
Und treuer deutscher Sinn
Streut aus seine Saat von hier weithin.
Du kennst wohl deinen Bruder, den
Rhein,
An seinen Ufern wächst herrlicher Wein,
Dort auch steht bei Tag und bei Nacht
Die feste, treue Wacht.
Doch neid' ihm nicht jene himmlische
Gab',
Bei dir auch strömt reich' Segen herab,
Und es schützt die tapfere Hand